

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Mittw. Sonntagsblatt

Die Inserationsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf., für kurze im amtlichen Teil 15 Pf., für Anzeigen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 133.

Sonnabend, den 11. November 1911.

15. Jahrg.

Politische Rundschau.

In Greiz fand die Trauung der 20-jährigen Prinzessin Ida von Ruß u. L. der jüngsten Tochter des im Jahre 1902 verstorbenen regierenden Fürsten von Ruß u. L., mit dem württembergischen Prinzen Christoph von Martin Albert Stolberg-Wolfa statt.

Die Reichstagsfraktionen wünschen spätestens mit der vorletzten Novemberwoche ihre Arbeiten beendigen zu können, da der Wahlkampf die große Mehrzahl der gegenwärtigen Abgeordneten stark in Anspruch nimmt. Schiffahrtsabgabengesetz und Fernspreckgebührenordnung sowie einige andere Vorlagen will man fallen lassen, nur um recht bald zum Schluß zu kommen.

Die sächsische Thronrede. In seiner Thronrede, mit der am Donnerstag König Friedrich August von Sachsen den sächsischen Landtag eröffnete, kündigte der Monarch die Einbringung eines neuen Volkschulgesetzes noch in dieser Session an, ebenso einen Gesetzentwurf, der eine Neuregelung des Steuerwesens unter gerechter Verteilung der Lasten auf die Steuerpflichtigen herbeizuführen soll. Die Hygiene-Ausstellung wurde in der Thronrede als ein neuer Ausgangspunkt für die öffentliche Gesundheitspflege bezeichnet. Die Finanzen Sachsens haben sich betriebend entwickelt. Schließlich kündigte die Thronrede die gezielte Neuregelung der Renten- und Waisenversorgung der Staatsdiener, Geistlichen und Lehrer, eine weitere Erhöhung des staatlichen Wohnungsgeldzuschusses sowie einen Entwurf des Fiskus- und Verwaltungsverfahrens an. Der sozialdemokratische Vizepräsident Kraeppehoff blieb der Krönung des Landtags fern.

In Paris meinten gegenwärtig über 300 Mitglieder des englischen Hochadels, die sich Ende dieser Woche in Marokko einschiffen, um an den Feierlichkeiten der Krönung des englischen Königspaares in Delhi teilzunehmen. Das Königspaar tritt die Fahrt in der nächsten Woche von Portsmouth aus an.

Rußland. Aus dem Hungergebiet der Tataren-

gegen treffen beruhigende Nachrichten ein. Ganze Tatarendörfer im Gouvernement Orenburg scheinen dem Hungerdöbel geweiht zu sein. Die armen Leute liegen mit aufgetriebenen Körpern in ihren Hütten und erwarten voller Ergebung den Tod, nachdem sie die letzten Körner aufgefressen haben. Alle Kinder in solchen Dörfern sind bereits dem Typhus erlegen.

Die spanische Regierung gebietet vorläufig nicht ihre Zustimmung zu dem deutsch-französischen Abkommen ausdrücklich zu erteilen. Sie hat sich damit begnügt, den Empfang der Mitteilung von dem Vorschlag des neuen Marokko-Vertrages ohne Hinzufügung einer Bemerkung zu bekräftigen, und sie macht ihre ausdrückliche Zustimmung zur Aenderung des Algeiras-Vertrages von den Ergebnissen der Verhandlungen abhängig, die zwischen ihr und der französischen Regierung stattfinden sollen.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag sprach am Donnerstag bis auf den letzten Akt befehle heute und überfüllten Sälen — in der Hofloge folgten der Kronprinz und Prinz August Wilhelm von Preußen den Verhandlungen — nachdem die Erörterung der sozialdemokratischen Interpellation wegen Eisenbahner-Entlassungen auf die kommende Woche vertagt worden war, das Marokko-Abkommen. Der Reichstagsführer v. Bethmann Hollweg begann als erster Redner mit einem Rückblick auf die jüngste Geschichte Marokkos und betonte, daß die Entsendung des deutschen Kreuzes nach Agadir den Zweck hatte, unsere Interessen dort so selbständig zu schützen, wie Frankreich die Seinigen. Eine Provokation lag in der allen Mächten mitgeteilten Maßnahme nicht. An der Vertretung seines Rechtes oder seiner Ehre hat das Reich nichts hindern. Trotzdem hat man von einem demütigen Zurückweichen gesprochen. In Marokko haben wir aber nie Landverwerb gesucht. Herr v. Lindquist, der harte Einwendungen gegen den Marokkovertrag erhoben hatte, lehnte auch die geringste objektive Würdigung der Licht- und Schattenseiten des Vertrages vor diesem Hause ab; daher war ein schmerzlicher Wechsel gefolgt. Im Marokko wollen, durch das unsere nationale Ehre nicht erniedrigt wurde, konnten wir keinen Krieg führen; ohne einen solchen aber konnte nicht mehr erreicht werden, als die Regierung durchsetzte. Der Kaiser schloß: Wir ermahnen kein Volk, fürchten aber auch keinen Tadel. Abg. Febr. v. Hertling (Ztr.) beantragte Überweisung des Abkom-

mens und der Entwürfe an die Budgetkommission, da die Annahme, der Reichstag habe es nur zur Kenntnis zu nehmen, auf einer irigen Rechtsauffassung beruhe. Das Marokko-Abkommen sei in vielen Punkten anfechtbar. Unsere seitigen Friedensbestrebungen hätten im Ausland den Eindruck der Schwäche hervorgerufen. (Schäferer Vorfall im Zentrum.) Abg. v. Heydenbrunn (freisinnig) erklärte, seine Freunde seien durch das Abkommen nicht befriedigt. Wir hätten außerordentlich viel preisgegeben. Durch Nachgiebigkeit sicherten wir nicht den Frieden, sondern durch das deutsche Schwert. (Beifall des Kronprinzen.) Abg. Hebel (Soz.): Wir sprechen nicht davon zurück, an der Seite der Regierung zu stehen, wenn sie einmal vernünftig ist. Wir konnten aber keine größere Dummheit machen, als den „Panther“ nach Agadir zu schicken. Wir sollten mit England einen Vierbund schließen, der hätte die Herrschaft in der Welt. (Der Kronprinz verließ den Saal.) Der Kontraktvertrag, dem der Staatssekretär v. Lindquist zum Opfer fiel, weil er ihn vernachlässigt, ist nichts wert, und doch wird er angenommen. Das Betreffende wird und muß einmal zu einmal zu einem schlichten Ende führen. (Gelächter rechts, Beifall bei den Soz.) Abg. Hoffmann (natlib.) erklärte, er wünscht die juristische Seite der Frage. Auf das nationale Empfinden müsse Rücksicht genommen werden. Die Orientpolitik bedeute für uns mehr als einige Kolonien. Meiner betonte, daß solche Wissenschaftslosigkeit wie jetzt noch nie bei uns gelehrt habe, und warnte den Kaiser vor Illusionen, da eine Verständigung mit Frankreich ein Urding wäre. Namentlich sei eine Verstärkung unserer Flotte. Freitag: Fortsetzung.

Der Krieg um Tripolis.

Die Situation in Tripolis ist für die Italiener noch unverändert ungünstig. Der Londoner Standard setzt das Ergebnis der letzten türkisch-arabischen Angriffe dahin zusammen, daß den Italienern schwere Verluste beigebracht wurden und sie nunmehr in der Stadt völlig eingeschlossen sind. Die Oaie bei Sidj Ben Mansier, in der sich die grauenvollen Arabermafjes abspielten, ist von neuem durch türkische Truppen besetzt worden. Die wichtigste Eroberung ist jedoch die Besetzung der Brunnen von Bamelana, wodurch den Italienern in Tripolis die Wasserzufuhr abgeschnitten ist. Sie sind jetzt gezwungen, Trinkwasser von den Schiffen im

Hinter Wolken leuchtende Sterne.

Noman von Karl Schilling.

8] Nachdruck verboten.
In Neuberts ehelichen, aber etwas beschränkten Kreise wollte es gar nicht hinein, daß Elfe blind sein sollte. Als zwanzigmal hatte er schon seiner Auquiste versichert, das müsse doch ein Verstum sein, die Prinzessin — so nannte er sie mit Vorliebe — habe doch so offene gesunde und schöne Augen; gesunde Augen müßten aber doch sehen können. Und obwohl ihn seine Frau ebenso oft beehrte: „Theo, das verstehst du nicht, das arme Kind ist blind, alles um sie herum ist schwarz wie dunkle Nacht.“ verkehrte er mit ihr wie mit einer Sehenden. Alles, von dem er glaubte, es könne der Prinzessin Freude machen, klappte er ihr herbei, zeigte und erklärte, und Elfride war weit davon entfernt, in seinem Benehmen etwas Kärgliches zu finden, im Gegenteil, seine pudelhafte Anhänglichkeit und plumpe Aufmerksamkeiten rührten sie aufs tiefste.
Auch Elfe spürte den Zauber des holden Septemberabends. Sie saß in der Wohnstube und hatte das Fenster ein wenig geöffnet. Ein mildes Büchlein umschmeichelte ihre Wangen, auf die die zarten Gesichtszüge keine Arabesken malten.
Elfride führte ihre weiße Hand die große Stopfarbeit hoch und zog geistlich Fäden für Fäden über die großen Löcher, die der milde Waiit so unbergreiflich schnell in alle seine Strümpfe zu reißen verstand. Ab und zu hielt sie in ihrer Arbeit inne. Dann

hob sie das Köpfchen und starrte sinnend in das Weiße. Gutes und Vieles mußte es sein, was ihre Seele grübelnd durchzog, denn ein leiser Zug von Glück spielte dabei um ihren Mund.

Der kleinen Nannet, die bisher zu Elfs Füßen gesessen und in einem köstlichen bunten Käppchen unermüßlich gewußt hatte, dabei allerlei frauliche Worte vor sich fallend, sagte doch auf die Dauer die summe Tante nicht mehr. So holte sie kurz entschlossen ihre große Puppe, schob sie auf Elfs Schoß und bettelte: „Tante G-e, (so hatte ihr 23jähriger Mund den Namen Elfs sich umgestaltet.) Puppe au—tin, Puppe taut!“ (Puppe anziehen, Puppe schlafen.)

Mit freundlichem Nicken legte Elfe ihre Stopfarbeit beiseite, rief dem Kinde über das Haar und begann die Puppe auszusziehen, wobei sie gewisserhaft jedes abgetriebe Kleidungsstück benannte, was der Nannet so viel Freude bereitete, daß sie oft hell aufschauzte und sich eifrig bemühte, die Wortkänge nachzubilden.

Tante Elfe war ein geduldiger Spielkamerad. Immer wieder mußte sie die Puppe „au—tin, an—tin“ ihr Füßchen geben und sie freizeichnen. Die kleine wurde des Treibens gar nicht müde, und wer weiß, wie lange sie die Engelsgebild von Tante G-e noch beansprucht hätte, wenn nicht die Tante eifrig heranigelockert wäre und die Diree stürmisch aufgerissen hätte.

Onkel Theo kam herein; ind der Hand schwang er ein großes, weißes Kowert und rief, freudig

aufgeragt: „Prinzessen, was ich bringe, — einen Brief, einen Brief vom Allerliebsten!“

Elfe durchzuckte es heiß, als sie das Schreiben in der Hand hielt. Wie hatte sie es schmerzlicher empfunden, als in diesen Wochen, daß sie blind war und nicht vermochte, den Briefgruß des Geliebten mit den eigenen Augen zu sehen und zu deuten.

Wie man dem Falter den Schmelz von seinen Flügeln kreist, so erlösten es ihr, wenn ihr Tante Auquiste in ertrager Güte Mannfreds Zeilen flötend und holpernd vorlas, und doch mußte sie noch höchst dankbar sein, daß ihr jemand mit liebendem Herzen den Gruß des fernem Bräutigams mitteilte.

Tagelang trug sie dann die Briefe in ihrer Tasche herum, nachts verbergte sie sie unter ihrem Kopfkissen, und Tränen flügelte daraus empor, heiß an Sehnsucht, an Liebe, an Glück.

Wie ries Elfe die Stunde glücklich, da sie in der Blindenanstalt gelernt hatte, auf der Gebildstafel die römischen Uncialen zu schreiben, um sich so mit Sehenden schriftlich verständigen zu können.

Heller umgab die ferne Braut mit vierjüngender Aufmerksamkeit. Fast kein Tag verging, an dem sie nicht einen Beweis seiner Liebe erhielt; und als am vergangenen Mittwoch der Postbote ihr ein Paket von ihm überreichte, das neben Gaben für sie auch noch die Neuberischen Kinder mit allerlei niedlichen Marzipanfigürchen bedachte, da wollte der Jubel kein Ende nehmen, und Waiit, Gede und selbst das Neffidene Nannet schwärmten nur für den neuen, unbekanntem Onkel Mannfred.

Safen herbeizuschaffen, was unmöglich wird, sobald Sturm eintritt.

Die Italiener ergingen in fieberhafter Eile die Befestigungen von Tripolis, um dem feindlichen Angriffen gewachsen zu sein, wenn die Flotte die hohe See anfluten muß. Die türkische Belagerungsarmee hat weiteren starken Zugang von den Semussis erhalten.

Die Einnahme von Derna durch die Türken hat jetzt eine amtliche Bestätigung erfahren. Nach einer beim türkischen Kriegsministerium eingegangenen amtlichen Meldung aus Derna hatten die Italiener einen Verlust von 500 Toten und zahlreichen Verwundeten, 18 Kanonen und 5000 Stücken Munition wurden erbeutet. Die Türken verloren 80 Tote und 100 Verwundete. Eine weitere Meldung vom Major Gnoer Bey über den Sturm belagt: „Die Häuptlinge der Semussen verfügen mit unseren Truppen über 10700 Mann. Der heutige Sturm kostete den Italienern 360 Tote und 167 Verwundete. 134 Fackelgänger wurden gemacht, 9 Kanonen erbeutet, wovon 6 unbrauchbar gemacht waren. Viele Munition und große Vorräte fielen in unsere Hände. Auf unserer Seite sind 390 Tote und 195 Verwundete zu beklagen.“

Der Zug ins Innere Tripolitaniens wird der italienische Oberbefehlshaber Canova erst im nächsten Frühjahr beginnen. Die gegenwärtige Bewegung nach vornwärts wird bei der Dasehara halt machen, die für Türken und Araber den Mittelpunkt der Verproviantierung bildet. Nach der Erklärung des Ministerpräsidenten Giolitti stehen 35000 Mann italienischer Truppen in Tripolis, 20000 in Cyrenaika und 40000 werden zur jederzeitigen Ueberfahrt bereit gehalten, so daß die Türken und Araber den Widerstand nur noch zwecklos fortsetzen. Auch wird nach der Meinung des Ministers der Mangel an Lebensmitteln den Feind bald zur Waffenstreckung nötigen. Je früher der Frieden zustande käme, umso besser wäre es auch für die Türkei. — Italienische Kriegsschiffe kreuzen im ägäischen Meere. Die Meldung, daß sie Ghios und Mytilene bereits besetzt hätten, blieb bisher unbekannt. — Infolge der Araberbewegung in Tunis herrscht namentlich unter der italienischen Bevölkerung daselbst Panik. Es sind Gerüchte verbreitet, wonach Tausende von Eingeborenen aus dem Innern des Landes nach Tunis marschieren. — Die jüngsten Konstantinopeler Meldungen sprachen von neuerlichen Eroberungen der Türken.

Auch bei Tobruk gingen die Türken vor. Die italienischen Truppen, die bei Tobruk gelandet waren, trafen bei El-Gharum mit den Türken und den Freiwilligen Ischami Weis zusammen. Die Italiener verloren 200 Tote und Verwundete. Die Türken hatten 10 Tote und 30 Verwundete.

Der türkische Oberbefehlshaber Oberst Neischat meldete aus Tripolis nach Konstantinopel: „Wir unternehmen einen Sturm, welcher für die Italiener durchaus unglücklich endete. Die Italiener hatten 300 Tote und ebenso viele Verwundete. Unter den Toten befinden sich viele Offiziere. Während des ganzen Sturmes bombardierten die Kriegsschiffe unausgesetzt unsere Stellungen, so daß wir uns in die von uns eroberten Kasernen zurückziehen mußten. Die dort gefundenen Waffen, sowie große Vorräte an Lebensmitteln tun uns gute Dienste.“

Der türkische Oberbefehlshaber Oberst Neischat meldete aus Tripolis nach Konstantinopel: „Wir unternehmen einen Sturm, welcher für die Italiener durchaus unglücklich endete. Die Italiener hatten 300 Tote und ebenso viele Verwundete. Unter den Toten befinden sich viele Offiziere. Während des ganzen Sturmes bombardierten die Kriegsschiffe unausgesetzt unsere Stellungen, so daß wir uns in die von uns eroberten Kasernen zurückziehen mußten. Die dort gefundenen Waffen, sowie große Vorräte an Lebensmitteln tun uns gute Dienste.“

Der türkische Oberbefehlshaber Oberst Neischat meldete aus Tripolis nach Konstantinopel: „Wir unternehmen einen Sturm, welcher für die Italiener durchaus unglücklich endete. Die Italiener hatten 300 Tote und ebenso viele Verwundete. Unter den Toten befinden sich viele Offiziere. Während des ganzen Sturmes bombardierten die Kriegsschiffe unausgesetzt unsere Stellungen, so daß wir uns in die von uns eroberten Kasernen zurückziehen mußten. Die dort gefundenen Waffen, sowie große Vorräte an Lebensmitteln tun uns gute Dienste.“

Der türkische Oberbefehlshaber Oberst Neischat meldete aus Tripolis nach Konstantinopel: „Wir unternehmen einen Sturm, welcher für die Italiener durchaus unglücklich endete. Die Italiener hatten 300 Tote und ebenso viele Verwundete. Unter den Toten befinden sich viele Offiziere. Während des ganzen Sturmes bombardierten die Kriegsschiffe unausgesetzt unsere Stellungen, so daß wir uns in die von uns eroberten Kasernen zurückziehen mußten. Die dort gefundenen Waffen, sowie große Vorräte an Lebensmitteln tun uns gute Dienste.“

Der türkische Oberbefehlshaber Oberst Neischat meldete aus Tripolis nach Konstantinopel: „Wir unternehmen einen Sturm, welcher für die Italiener durchaus unglücklich endete. Die Italiener hatten 300 Tote und ebenso viele Verwundete. Unter den Toten befinden sich viele Offiziere. Während des ganzen Sturmes bombardierten die Kriegsschiffe unausgesetzt unsere Stellungen, so daß wir uns in die von uns eroberten Kasernen zurückziehen mußten. Die dort gefundenen Waffen, sowie große Vorräte an Lebensmitteln tun uns gute Dienste.“

Der türkische Oberbefehlshaber Oberst Neischat meldete aus Tripolis nach Konstantinopel: „Wir unternehmen einen Sturm, welcher für die Italiener durchaus unglücklich endete. Die Italiener hatten 300 Tote und ebenso viele Verwundete. Unter den Toten befinden sich viele Offiziere. Während des ganzen Sturmes bombardierten die Kriegsschiffe unausgesetzt unsere Stellungen, so daß wir uns in die von uns eroberten Kasernen zurückziehen mußten. Die dort gefundenen Waffen, sowie große Vorräte an Lebensmitteln tun uns gute Dienste.“

Der türkische Oberbefehlshaber Oberst Neischat meldete aus Tripolis nach Konstantinopel: „Wir unternehmen einen Sturm, welcher für die Italiener durchaus unglücklich endete. Die Italiener hatten 300 Tote und ebenso viele Verwundete. Unter den Toten befinden sich viele Offiziere. Während des ganzen Sturmes bombardierten die Kriegsschiffe unausgesetzt unsere Stellungen, so daß wir uns in die von uns eroberten Kasernen zurückziehen mußten. Die dort gefundenen Waffen, sowie große Vorräte an Lebensmitteln tun uns gute Dienste.“

Der türkische Oberbefehlshaber Oberst Neischat meldete aus Tripolis nach Konstantinopel: „Wir unternehmen einen Sturm, welcher für die Italiener durchaus unglücklich endete. Die Italiener hatten 300 Tote und ebenso viele Verwundete. Unter den Toten befinden sich viele Offiziere. Während des ganzen Sturmes bombardierten die Kriegsschiffe unausgesetzt unsere Stellungen, so daß wir uns in die von uns eroberten Kasernen zurückziehen mußten. Die dort gefundenen Waffen, sowie große Vorräte an Lebensmitteln tun uns gute Dienste.“

Der türkische Oberbefehlshaber Oberst Neischat meldete aus Tripolis nach Konstantinopel: „Wir unternehmen einen Sturm, welcher für die Italiener durchaus unglücklich endete. Die Italiener hatten 300 Tote und ebenso viele Verwundete. Unter den Toten befinden sich viele Offiziere. Während des ganzen Sturmes bombardierten die Kriegsschiffe unausgesetzt unsere Stellungen, so daß wir uns in die von uns eroberten Kasernen zurückziehen mußten. Die dort gefundenen Waffen, sowie große Vorräte an Lebensmitteln tun uns gute Dienste.“

Revolution in China.

Die Lage des kaiserlichen Hofes in Peking ist sehr ernst. Fremdwelche wirklich verlässliche Truppen oder einflussreiche Persönlichkeiten stehen ihm nicht zur Verfügung. Der Bruder des Regenten und stellvertretende Marineminister Prinz Tsaihsun nahm einen Urlaub von mehreren Monaten und ist verschwunden. Diese Tatsache gab zu dem Gerücht Anlaß, daß der Hof aus Peking geflohen sei. Doch bekräftigt sich diese Nachricht nicht, ebensowenig die, daß Peking im Besitz der Rebellen sei. Der Führer der Aufständischen verlangt, daß der kaiserliche Haushalt mit den gelamten Gefolgeleuten einschließlich der Eunuchen aus Peking entfernt werde.

Immer mehr Gebiete und Städte gehen zu den Rebellen über. Schauffing, das Zentrum des Grubengebietes, die bestiegte Stadt Kuinsang, die Orte Tschinkiang und Tschin-schu, alle wichtigen Punkte der Eisenbahn bis Tschinkiang erklärten sich für die Revolutionäre. Auch der Vertragshafen Amoy soll in die Hände der Aufständischen gefallen sein. Tschiu, Yungtschangju sowie Yunnanfu sind von den Rebellen eingenommen und alle dort befindlichen Beamten ermordet worden. Die Truppen in Töngque in der Provinz Yunnan meuterten und töteten den General Tschang. Der Tao tai ist entweder getötet worden oder hat Selbstmord begangen. Die Frauen des Tao tai sind in einem Brunnen ertränkt worden.

Der vor kurzem ernannte Gouverneur der Provinz Schauff wurden in seinem Schloßort von 30 Mandchus ermordet. Sie erklärten, er habe im geheimen den Rebellen angehört.

In Tschiu, Kaumi und in Kiautschou ist die Republik ausgerufen worden. Die Städte Kaumi und Kiautschou liegen außerhalb des eigentlichen deutschen Schutzgebietes.

Im deutschen Schutzgebiet ist bisher alles ruhig. Truppenentsendungen dahin haben, wie von Berlin aus erklärt wird, nicht stattgefunden.

Es ist anzunehmen, daß die Deutschen im Gebiet von Kiautschou und um außerhalb desselben wirksam geschützt sind.

Die Revolutionäre haben von ganz China Besitz ergriffen und die eingeborenen Chinesen sind entschlossen, die 30 bis 40000 Mandchus, die bisher die Gewalt in Händen hatten, zu vertreiben. Die Nationalversammlung soll über die den Mandchus noch zu gewährenden Regierungszeit abstimmen. Ganze Provinzen, auch die nördlichen, wie Tschili Schantung, erklärten sich für unabhängig und bildeten eigene Regierungen. In Nanjing und anderen Orten gingen nach blutigen Straßenkämpfen die kaiserlichen Truppen zu den Revolutionären über. In Nanjing wurde der Gouverneur ermordet, der Vizekönig entflohen; anderswo verübten Gouverneure und militärische Oberbefehlshaber Selbstmord. Zu blutigen Ausschreitungen kam es in Shanghai, wo aus dem Arsenal 10000 moderne Gewehre an den berüchtigten Vöbel der Stadt ausgegeben worden waren. — Ueber das Schicksal des Hofes liegen authentische Meldungen noch nicht vor.

Votales und Provinzielles.

—* **Annaburg.** Die von der Gemeindevertretung unterm 20. v. Ms. auf eine 6jährige Periode vollzogene Wahl des Schmiedemeisters Herrn B. Grahl daselbst zum Schöffen ist seitens des Kreisaußschusses bestätigt worden.

hieten vermochte. „Der Sute, der Treue, der Fürsorgliche!“ Sie brauchte Minuten um sich zu fassen und den Brief in Mache zu enträteln.

Während ihre Finger über die erhabenen Punkte reifen ließen, formten ihre Lippen das, was jene Zeichen sagten und sie las:

„Meine süße Gise!“

Im Geiste sehe ich Dein freudig erstauntes Gesicht, wenn Du diesen Brief in Deine Hand nimmst, und die Du bekannten Zeichen fühlst. Ich bin glücklich, daß ich auf den Gedanken kam, die Brailleschrift zu lernen. Es waren mir ein paar köstliche Stunden, mich darin zu üben wie ein WC Schläge. Lache nur recht herzlich über Deinen Schulbuben, der sicher noch viele Fehler macht, aber überfällig ist. Dir nun auch schriftlich sein Herz ausschütten zu können und der weiß, daß kein Mädchen nun selber sein Geschriebenes lesen kann.

Für Deinen letzten lieben langen Brief mit den vielen guten Nachrichten danke ich Dir tausendmal. Jede Zeile verkündet mir Deine treue Liebe und Deine vornehme Denkart.

Sorge Dich nicht um mich, mir geht es gut! Mutter kreisch ist wie ein Fresschen um mich herum, kocht starken Kaffee, streicht die Brötchen freigebig und stellt sich jeden Abend pünktlich bei mir ein, um dann noch einen Plausch mit mir zu machen, natürlich über Dich; denn sie behauptet, sie hätte Dich auch so lieb wie ich, wogegen ich natürlich lebhaft protestiere, weil das doch unmöglich ist. —

—* Für die bevorstehenden Neuwahlen zum Reichstage ist für den Wahlkreis Torgau-Liebenwerda der königl. Landrat Wieland zu Torgau zum Wahlkommisär ernannt worden.

Die Elektrische Lieberlandzentrale Pretzin, Jessen und Umgebung hatte am 1. November in Pretzin eine Generalversammlung, in der auch der Geschäftsbericht vorgetragen wurde. Allgemein interessiert aus dem Berichte gewiß, daß in dem Geschäftsjahre 1910/11 ein Ueberfluß von 1792 Mark 7 Pf. erzielt wurde, die Zahl der Genossen stieg von 270 auf 441, die Zahl der Stromabnehmer von 333 auf 474. Der Bericht über die in Aussicht genommene Vereinigung mit der Lieberlandzentrale Liebenwerda (letztere hat diese in ihrer Generalversammlung abgelehnt) wurde in einer sich anschließenden längeren Aussprache erörtert. Es folgte die Wahl des Gesamtvorstandes.

Gentha bei Jossen, 6. Nov. Bei der heutigen Zwangsversteigerung des Rittergutes Gentha wurde als Höchstgebot 300000 Mark abgegeben. Dieses Gebot gab der Halleische Bankverein für eine dritte Person ab.

Aus dem Kreise Torgau, 7. Nov. Auf dem letzten Schweinemärkte in Torgau waren 94 Läufer und 300 Ferkel angeboten. Käuferfreude erzielten einen Preis von 18 bis 40 Mark, das Paar Ferkel einen solchen von 8 bis 15 Mark. Auf dem letzten Schweinemärkte in Dommitzsch waren 260 Ferkel und 23 Läufer Schweine zum Verkauf angefahren. Im Preise wurden gezahlt für Ferkel 8 bis 14 Mark pro Paar und für Läufer Schweine 11 bis 20 Mark pro Stück, je nach Qualität.

Torgau, 7. Nov. Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde heute gegen den Kreisassessor Konstantin Oswald Neumann in Wittenberg wegen Unterschlagung im Amte verhandelt. Der Angeklagte wurde gemäß dem Antrag des Staatsanwalts zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. — Die nächste Sache betraf den Diensthof Paul Lentz aus Liebnitz wegen Verleitung zum Meineide. Letzterer wurde zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, ersterer zu 1 Jahr Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Geschworenen unterschrieben ein Gnadengesuch für Lentz.

Wittenberg, 7. Nov. (Tödlicher Unglücksfall.) Ein überaus berüchtiger Unglücksfall hat sich gestern Abend auf dem hiesigen Bahnhof ereignet. Der beim hiesigen Kaiserlichen Postamt beschäftigte, im 51. Lebensjahre stehende Postkassierer Stelisch, Bachstraße 20 wohnhaft, ist abends 9.36 Uhr beim Ueberstreifen der Bahngleise von dem einfahrenden Güterzuge 8883 überfahren und sofort getötet worden. Der Verunglückte, welcher einen mit Paketen beladenen Bahnsteigwagen über eine Verbindungsbrücke beförderte, hatte bedauerlicherweise auf die Einfahrt des genannten Güterzuges nicht geachtet, wurde von dem Zuge erfaßt und getötet. Der Bahnsteigwagen ist zertrümmert und mehrere Pakete sind beschädigt worden. Stelisch, ein sehr gewissenhafter, tüchtiger und zuverlässiger Unterbeamter, erzeute sich allgemeinen Ansehens, er hinterläßt Frau und 5 Kinder, von denen 2 noch schulpflichtig sind.

Tangerhütte, 7. Nov. (Beim Fußballspiel tödlich verunglückt.) Hier wurde ein sechsjähriger Knabe beim Fußballspiel auf dem hiesigen Gieswerk im Streit von zwei Mitspielern dermaßen getreten, daß die Eingeweide zerrissen. Das arme Kind ist seinen Verletzungen erlegen.

Lastend, mit hilflosen Blick umschloß Gise den Brief, den ihr lieben Onkel Theo glücklich überbracht hatte. Jetzt nur allein sein, den Brief öffnen, die Lippen wenigstens auf das Blatt drücken können, auf dem seine teure Hand gewellt — das war ihr sehnlichster Wunsch im Augenblick.

Da hob Theo — als könne er die innersten Gedanken der Prinzessin lesen, — lachend die kleine Mannel auf, nahm das Kind auf seinen Arm und sagte schmeichelnd zu ihm: „Komm, Mannel, Tante G—e liest Brief, ihr gehen zu Mutti, Mutti hat Bregeln fürs Kind!“

Willig ließ sich die Kleine auf den Arm heben, wandte an der Tür nochmals das Köpfchen um und warf der lieben Tante G—e (als könne diese es sehen, mit der kleinen Patschhand süße Küßhändchen zu.

Gise stand allein im Zimmer. Inbrünstig drückte sie den Brief an ihr klopfendes Herz, dann löste sie behutsam seine schützende Hülle.

Nun zog sie den Bogen heraus.

Doch, was war das? Sie fühlte mit ihrem feinen Gesichtsorgane Punkte auf dem Blatte, ein Brief in Braillescher Blindenschrift! Von wem kam er, von einer blinden Freundin, von einer Institutslernerin? Ein Zittern überließ sie. Mit einer ihr sonst fremden Hast breitete sie das Schreiben auf dem Tische aus und tastete nach der Unterschrift: „Dein treuer Manfred!“

Da mußte sie alles. Ein großes Glücksgefühl erfaßte sie so mächtig, daß sie auf den Stuhl niedersank und den quellenden Tränen nicht halt zu ge-

Die Verhandlungen wegen des Verkaufs von Deinem lieben Elternhause nehmen greifbare Gestalt an. Ich hoffe, nächste Woche alles zum Abschluß bringen zu können. Ich denke, Du wirst mit mir zufrieden sein; denn ich glaube, ich kann für Dich, Schatzkind, noch bare 3000 M. sicher stellen.

Die 3 kleinen Eisenriederader scheinen Dich ja recht ins Herz geschossen zu haben. Gib jedem in meinem Namen einen Kuß, dem Neißhähnen Mannel aber zwei! Grüße mir recht herzlich die gute Tante Auguste und den Onkel Theo!

Deiner aber gedankt / jederzeit in Liebe und Sehnsucht
Dein treuer Manfred.“

Wieder und wieder las Gise den Brief, es war ja ihr erster Liebesbrief, der erste Kuß Manfreds, den sie selber lesen konnte. Ein heimliches Freudegefühl erfaßte sie sogar bei dem Gedanken, daß sie die einzige war, die die Zeichen zu enträteln verstand, daß weder Tante Auguste noch Onkel Theo an ihrem Glück des Lebens teilzunehmen vermochten. Es war ihr Brief, ganz und gar nur ihr Brief! So egoistisch ist die Liebe!

Da hörte sie Schritte. Schnell schob sie den Bogen in den Umhang und verbarg ihn eiligst in ihrer Tasche.

Male trat mit den Tassen herein, denn die Vesperzeit nahte und wenn Malle und Hebe aus der Schule kamen und nicht gleich die Kaffeekanne auf dem Tisch erblickten, gabs schiere Wäuler.

Fortsetzung folgt.

Bermischte Nachrichten.

Graf Vosadowsky Reichstagskandidat. Der frühere Staatssekretär Graf Vosadowsky antwortete auf eine Anfrage der Bielefelder Gruppe des Hanlabundes, daß er noch keine Kandidatur angenommen habe. Da er einer Fraktion nicht beitreten würde, lege er Wert auf die rückhaltlose Unterstützung aller bürgerlichen Parteien. Mit dem Grundtag des Hanlabundes, daß die güterverteilenden Erwerbszweige geologisch und wirtschaftlich eine gleiche Berücksichtigung finden sollen wie die güterverzeugenden, und daß Handel und Verkehr nicht durch Maßregeln beschränkt werden dürfen, welche durch das allgemeine Wohl nicht unbedingt geboten erscheinen, sei er grundsätzlich völlig einverstanden.

Der Herzstreich am Kaiser Friedrichs Operation scheint eine Neuaufgabe erleben zu wollen. Vor einigen Tagen wurden, wie erinnerlich, Tagesbuchblätter und Briefe des Professors Ernst von Bergmann veröffentlicht. Die neben den Angriffen gegen den englischen Arzt Mackenzie auch Beschuldigungen gegen Prof. Dr. Krause enthielten, der zu den behandelnden Ärzten Kaiser Friedrichs gehörte. Prof. Krause weist nun in einem der Presse übergebenen Briefe alle gegen ihn erhobenen Vorwürfe zurück, namentlich den, daß er sich nicht habe zur Operation entschließen können. Er sei gänzlich zur Operation berufen worden.

Ein Riesenpilz, der ein Gewicht von 27 Pfund aufweist, war im Schaufenster eines Mieslar Grünwarengeschäfts ausgestellt. Der schwammartige Pilz (Ziegenbart) wurde auf einer Wiege bei Höchstens genau abgemessen. Ursprünglich soll er ein Gewicht von 35 Pfund gehabt haben.

Berliner Grundstückspreise. Wie sehr der Wert der Grundstücke in der Leipzigerstraße, der bedeutendsten Geschäftstraße Berlins noch beständig steigt, hat sich wieder einmal bei einem Hausverkauf gezeigt. Vor einem Jahre war ein Grundstück von 50 Geviertern für 1000000 Mk. (32000 Mk. die Gevierterte) gekauft worden; der Verkäufer erzielte bei dem jetzt erfolgten Verkauf 1 950 000 Mk. (39000 Mk. die Gevierterte).

Große Schwindeln eines Bankbeamten. Der Bankbeamte Adam Thomas, der sich vor einigen Tagen auf dem Sachsenhäuser Friedhof in Frankfurt a. M. erschöß, hat bedeutende Schwindeln verübt. Den Kleinbauern der umliegenden Dörfer schwindelte er Geld ab, das er angeblich in guten Papieren anlegen wollte. Das Geld verschaffte er aber in merkwürdigen Silberminen. Der Schaden, den die Leute erlitten, dürfte sich auf annähernd eine halbe Million Mark belaufen. Am Tage des Selbstmordes verkaufte Thomas der Bank gehörige Wertpapiere im Werte von 60000 Mark und zahlte damit den Geschädigten einen Teil des Geldes zurück. 52000 Mark wurden aber wieder beschlagnahmt. Thomas hat außerdem 37 000 Mark, die seine Schwiegermutter in der preußischen Klassenlotterie gewann, unterschlagen und verschleudert.

Vom letzten Nordsturm. Der mittlerweile abgeblaute Sturm in der Nordsee hat namentlich den im Bau begriffenen Reichstriebsdämmen von Helgoland mitgenommen. Das große eiserne Gerüst, das zum Bau der Schutzmauern errichtet ist, ist vollständig vernichtet. Hier beträgt der Schaden allein etwa 200 000 Mark. Die Mannschaft der im Hafen liegenden Schiffe konnte nur mit größter Mühe gerettet werden.

Englischs-Chronik. Bei der Jagd in Wall-wis wurde der Treiber U. Grimm durch einige Schrotkörner verlegt. Zum Glück sind die Verletzungen nur leichter Natur. — Im „Hotel zum Bären“ in Gera balgten sich in der Nacht zwei Kellner-jungen auf der Treppe. Der 15jährige M. stürzte dabei die Treppe hinunter und war sofort tot. — In der Geraer Altbrauerei Tinz wurde der Arbeiter Rost von einem 30 Zentner schweren Brau-fessel tödlich verlegt. — Während einer Versammlung des Frauenvereins in Eckartsberga stürzte plötzlich die Ehefrau des Bauverwalters Klegler vom Stuhl und war sogleich tot. Ein Schlaganfall hatte ihrem Leben ein Ziel gesetzt.

Aus aller Welt.

Cottbus, 7. Nov. In einem Dorie unweit Drebbau fuhr am vergangenen Sonntag ein festlich geschmückter Wagen vor dem Gasthause vor. Demselben entzogen fünf Herren in schwarzem Anzug, Zylinder, weißen Handschuhen und mit angelegten Sträußchen. Sie stellten sich als die zur Taufe geladenen Gewaitern vor und wünschten den Täufling zu sehen. Derselbe war auch da; doch obwohl jeder der Herren eine Einladung in den Händen hatte, war doch eine solche vom Kintraufvater nicht ergangen. Diese Feststellung trübte aber die Feststimmung der ungeladenen Gewaitern nicht, sie verankalteten auf ihre Kosten ein reichliches Mahl, und gemannen sich die Günst des Kintraufvaters, so daß dieser sie sicher zu der demnächst stattfindenden Taufe laden wird.

Mügeln (Bez. Leipzig), 7. Nov. (Tot aufgefunden.) In einer zum Auffangen von Regenwasser aufgestellten Tonne wurde das 4 Jahre alte Kind des Hausbesizers Fischer in Bötzwitz tot aufgefunden. Man vermutet, daß es beim Versuche Wasser zu schöpfen, das Bleidgewicht verlor und in die Tonne gestürzt ist.

Hirna, 2. Nov. Durch die Untreue eines Kollegen wurden vier Arbeiter schwer geschädigt. Die vier spielten zusammen ein Zehntellos in der Königl. Sächsl. Landeslotterie, das in der 5. Klasse mit 3000 M. gezogen wurde. Als man den Gewinn entgegennehmen wollte, stellte sich heraus, daß der 4 Jahre alte Arbeiter G. die Anteile für die 4. und 5. Klasse nicht bezahlt, sondern das einbehalten Geld zu seinem Nutzen vermandt hat.

Sornstedt, 7. Nov. Der als gewalttätig bekannte Schuhmacher Müller überfiel nachts seine Mutter und suchte sie zu ermorden und zu berauben. Mit einer Axt schlug er ihr auf den Kopf und verletzte sie schwer. Mit Aufbietung der letzten Kräfte gelang es der Schwerverletzten, auf die Straße zu flüchten, wo sie blutüberflutet zusammenbrach. Es besteht nur geringe Aussicht, die Frau am Leben zu erhalten. Kurz nach der Bluttat erchien der Mörder wohlgenut im Wirtshaus und unterhielt sich mit den Gästen. Als die Tat nachbar geworden war, war er verschunden und wurde seitdem nicht mehr gesehen.

Herrndorf bei Freiberg. Eine hiesige Wirtschaftsbefizherin-Ehefrau, die nichts besseres wußte, als ihr Geld, das sie für 26 Kannen Butter und drei Gänse gelöst hatte, im Den anzuhängen, kostete am nächsten Morgen, noch etwas übermächtig von der Kirmesfeier, Kaffee, besann sich aber zu spät auf ihr Geld, das nun nur in Form eines breiten Klumpens aus dem Feuer gezogen werden konnte.

Hebra, 6. Nov. Mehrere kalifornische Arbeiter wollten sich nachts auf dem Nachhauemege von

Großwangen nach Kleinwangen von der Fähr überlegen lassen. Da der Fährmann um diese späte Stunde nicht mehr befrist, entschlossen sie sich, an dem Seile der Fähr nach dem anderen Ufer zu klettern. Hierbei riß das Seil und die Arbeiter stürzten ins Wasser, wobei einer von ihnen ertrank.

Havelbera. (Ohne Neklame kein Geschäft.) Der letzte Havelberger Friedemark war nur mit zwei Pferden besetzt. Auch die Käufer fehlten und so wurde aus dem Markt nichts und das Geschäft für die Geschäftsleute blieb aus. Dieses Markt-Fiasco wird auf städtischerseits erfolgte Unterlassung von Bekanntmachungen zurückgeführt. Wie überhaupt im geschäftlichen Leben, gehts auch mit den Märkten: „Ohne Neklame wird es nichts!“

Hohenfalsa, 6. Nov. Heute früh stürzte das Haus Clauerstraße 150 ein. Das Haus befindet sich in der Nähe der katholischen Marienkirche dessen Nordportal am Karreitag 1908 eingestürzt ist. Der vordere Teil des Hauses verlor in die Tiefe und die Trümmer rissen das gesamte Mobiliar mit. Die Bewohner konnten sich retten. Die umliegenden Häuser wurden geräumt. Militär, Polizei und Feuerwehr besetzten die Unfallstelle ab.

Chemnitz, 8. Nov. Eine große Feuersbrunst im erzgebirgischen Städtchen Zöschitz löschte fünf Bohnhäuser ein, deren Bewohner zum Teil um die ganze Habe gekommen sind. Eine weitere Feuersbrunst zerstörte in Thalheim im Erzgebirge die Patentpapierfabrik von Koon mit allen Fabrikgebäuden.

Hannover, 8. Nov. Die auf der Zuckerfabrik Groß-Munzel bei Hannover beschäftigte Tochter des Ziegeleiarbeiters Bauner in Burghofen stürzte insolge eines Festtritts kopfüber in einen mit fohgendem Wasser gefüllten Zuckerriefesseffel. Die Bedauernswerte erlitt schwere Brandwunden, die nach kurzer Zeit ihren Tod herbeiführten.

London, 8. Nov. (200 Arbeiter verschüttet.) Meldungen aus Johannisburg berichten von einer furchtbaren Katastrophe auf der Grube Primrose durch einen Erdrutsch. Dort wurden 200 Arbeiter — meist Eingeborene — verschüttet.

Kirchliche Nachrichten.

Deutsche: Am 22. Sonntag nach Trinitatis, Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Lange.
Schloßkirche: Am Sonntag vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Schloßpfarrer Vangut.
Katholische Kirche: Sonntag vorm. 1/2 12 Uhr: Gottesdienst.

*Bei Dir jagst so
Nimmn Zaiten nimmn
Ein porsporum Landstrom
Grossnimmn Wolzboffm.*

Das Infall mußt' 6!

Anzeigen.

Bekanntmachung.
Für zwei Monate altes Kind ist in Pflege zu geben.
Nehestanten wollen sich bis zum **Montag den 13. d. Mis.** bei uns melden.
Annaburg, den 9. Novbr. 1911.
Der **Gemeinde-Vorsteher.**
Reigenstein.

Bekanntmachung.
Montag den 13. d. Mis., vormittags 11 Uhr soll ein an der Felsener Straße lagernder Posten **Baukettende** im Bureau des Unterezeichneten verkauft werden.
Annaburg, den 9. Novbr. 1911.
Der **Gemeinde-Vorsteher.**
Reigenstein.

Gute Speisekartoffeln
(Prof. Wohlmann),
à Zitr. 3,50 M. verkauft
Gustav Krüger,
Raudorf.
Auf Wunsch liefere frei Haus.

Trotz der Teuerung kann die Hausfrau mit



kräftige und doch billige Suppen auf den Tisch bringen. In Würfel zu 10 Pfg. für 2-3 Teller Erbs-, Reis-, Sternchen-, Kartoffel-, Rumford-Suppe usw., stets frisch vorrätig bei
Robert Bengsch, Mühlenstrasse.

Eine tragende gute Jungkuh
steht zum Verkauf am Neugraben Nr. 1.
Ein ehrliches, sauberes **Stubenmädchen** und ein **Küchenmädchen** wird gesucht im **Hotel „Goldener Anker“** in Annaburg.

Prima große Speise-Kartoffeln,
10 Pfd. 50 Pf., à Zitr. 4,00 M.
hat abzugeben
Friedrich Kühne.

Trockene Rübenschmitzel
offerieren preiswert
Cofante & Otte.

Brikets, Kohlen, Heu und Stroh, Kartoffeln
empfeht
E. Grimm,
Lorgauerstr. 47.

Oscar Naumann, Wittenberg, Telephon 243
Atelier für feine Damen-Schneiderei.
Eleganter Sitz. Gute Verarbeitung. Solide Preise.
Reichhaltiges Lager neuester Kleiderstoffe.
Anfertigung von Jacket-Kostümen, Strickkleidern, Gesellschafts-, Ball- und Braut-Toiletten, Hüten, Kostümröden etc. in allen Ausführungen. **Frackkleider nach Maß immerhalb 24 Stunden.** Für Trauerhülle: Schwarze Hüten und schwarze Kostümröde in allen Weiten stets vorrätig.

Eine Oberwohnung
ist zum 1. Januar zu vermieten
Lohauerstraße 9.
Delicia-Bisthafer
(geschälter Strohhafer)
unbedingt sicher wirkend
für **Häuse**
empfeht die
Apothete Annaburg.

Phosphorsäuren Kalk
als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp. und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nötig, empfiehlt die
Apothete Annaburg.
Achtung!
Vertilgungsmittel
für Ratten, Mäuse etc. empfiehlt
Drogenhandlung + Annaburg
D. Schwarze, Lorgauerstr. 12.

Zollinhalts-Erklärungen
sind zu haben in der Buchdruckerei.

**Rehrücken, Keulen,
Blätter,
Waldfhasen und
Kaninchen**
empfehlen
Konrad Müller.

Bringe herein
**Fuhr- u. Expeditions-
Geschäft**
in empfehlende Erinnerung.
Aufsichführen übernehme
zu jeder Tageszeit.

August Acker.
Dafelst steht ein gutes
Arbeitspferd, von dreien die Wahl,
zum Verkauf.

Malzkaffee.
Zu jedem Pfund-Paket ein wert-
voller Baur gratis.
R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

Cocosa
Pflanzenbutter-
Margarine bräunt beim
Brot mit lieblichem
Butterduft, spritzt nicht
aus der Pfanne und ist
wesentlich billiger
als Molkerei-
Butter

Kakao, gut-
schmeckend,
a Pfund 80 Pfg.
empfehlen
A. Dehne.

Alle Sorten
Hülsenfrüchte,
neuer Ernte,
als grüne und gelbe Erbsen,
Binsen empfehlen billigst
Fr. Kühne.

**Magdeburger
Frühkohl**
empfehlen
J. G. Fritzche.

Garantiert reinen
Bienenhonig
a Pfd. 1.00 M., empfehlen
J. G. Holtmigs Sohn.

Die Apotheke Annaburg
hält vorrätig gegen Husten:
Zerkelhonig 25 u. 50 Pf.
Brustelixer 50 Pf.
Kinderhustenjaft 30 u. 50 Pf.
Dänische Brusttropfen 30 u. 50 Pf.
Kuchenhustenjaft 50 u. 100 Pf.
Hustenpastillen 50 u. 100 Pf.
feiner: Brusttee und Brustsüßen
Kräuter 50 Pf., Malz- und
Kräuter-Bonbons 25 Pf.,
sowie Cuijers- und Sodener
Pastillen 85 Pf.

Bioglobin,
blutbildendes weinartiges Ge-
ränk von vorzüglichem Wohl-
geschmack, appetitanregend, kräfti-
gend, leicht verdaulich, empfehlen
Drogenhandlung **Annaburg**
D. Schwarze, Torgauerstr. 12.

Damen- u. Kinder-Konfektion.
Damen-Jacken | Backfisch-Paletots
Damen-Umhänge | Kinder-Jackets
Damen-Plüsch-Mäntel | Kinder-Umhänge
Damen-Blusen | Kinder-Kleidchen
Kostümröcke, schwarz, blau und farbig
in grösster Auswahl.
Carl Quehl, Annaburg.

Salon-Brikets,
als Grube „Agnes“-Pfla (Allein-Verkauf), Grube Hanja
„Triumph“ und „Blitz“-Halbsteine, ferner empfehle
böhmische Braunkohlen
zu bekannt billigsten Preisen.
Friedrich Kühne, Hinterstraße.

Bettzeuge, Ialetts,
Betttücher, Tischtücher, Servietten,
Handtücher, Taschentücher,
Velour- und Hemdenbarchente,
weiße und bunte Hemden
für Herren, Damen und Kinder, empfehlen
Annaburg, Sebastian Schimmeyer.

Persil
wäscht mühelos ganz von
selbst, ohne Zusatz von
Seife und Waschpulver,
ohne Reiben und Bürsten,
nur durch einmaliges
1/2-1-stündiges Kochen.
Persil ist das beliebteste
selbsttätige
Waschmittel
in millionenfacher Ver-
breitung.
Erhältlich nur in Original-
Paket.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF,
Alleinige Fabrikanten auch der
weilherühmten
Henkel's Bleich-Soda
**47,975 offene
Stellen**

**Landwirtsöhne und
andere junge Leute**
erhalten kostenlos ausführl. Prospekt
der Landwirt. Schrankst. u. Schre-
mökerei, Braunshweig, Wabamene-
weg, Nr. 138. — Kaufende von Stell-
ungen begehrt. Direktor Straube. — In
18 Jahren über 3600 Schüler im
Alter v. 15-35 Jahren.

Normalhemden u. Bekleider
für Herren und Damen,
braune und blaue Walkjacken,
Herrenwesten, Herren- und Knaben-Sweater,
Kinder-Trikots, Zuavenjacken,
Korsetts, Untertaillen, Unterröcke,
Schürzen, Strümpfe, Handschuhe,
Kopftücher, Taillentücher, Kopf-Tischus etc.
empfehlen in großer Auswahl
Annaburg, Sebastian Schimmeyer.

Kontobücher
in allen Stärken und Dimensionen hält auf Lager
Hermann Steinbeiß, Buchdrucker.

Annaburg, W. & A. Panick, Uhrmacher, Herzberg.
Annaburg = Herzberg = Jessen = Schönwalde.
**Uhren, Gold-, Silber-, Messing-, Nickel-,
Optische und Musikwaren.**
Durch grössten Umsatz billigste Preise.
Weitgehende reelle Garantie.
Bei Barzahlung 5 Prozent Rabatt.
Annaburg, Jessen, Schönwalde.

Zur Kopfwäsche
mit Trocken-Apparat empfehlen
sich
Frau Ida Bär.
Große Auswahl in **Haarshmutz.**

**Zum Ausbessern
im Hause,**
auch außer demselben, empfehlen
sich, beste Ausführung zustehend
Frau Kern,
Torgauerstraße, nahe des
Bahnhügelganges.

Millionen
gebrauchen gegen
Husten
Heiserkeit, Katarrh, Ver-
schleimung, Krampfs- und
Reizhusten
**Kaiser-Brust-
Caramellen**
mit den „3 Tannen“
6050 nur best. Zeugnisse
von Ärzten und Bri-
veten bestätigen den
sicheren Erfolg. Auserst be-
kannliche u. wohlschmeckende
Bonbons. Paket 25 Pf., Dose
50 Pf. zu haben in Annaburg
bei: A. Schärde, Späthker,
D. Schwarze, Drogerie, und
A. Dehne, Kolonialwarenhandl.

Bürgergarten.
Dienstag den 14. Novbr.
KIRMES
Reichhaltige Speischarte.
Ergebenst ladet ein
Carl Mörzt.

Verein „Concordia“.
In dem am Sonntag den
11. Novbr. im Saale des Herrn
Gruft stattfindenden
Tanzfränzchen
ladet Freunde und Gönner hiermit
ergebenst ein
Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Verein „Einigkeit“.
In dem am Sonntag, den
12. Novbr. im Saale des Herrn
Wörg stattfindenden
Tanzfränzchen
erlaubt sich Freunde und Gönner
ergebenst einzuladen
Anfang 7 Uhr. Der Vorstand.

Mensolko.
Sonntag, den 12. Novbr., ladet
zur **Kirmes**
freundlichst ein
Lehmann.

Bahn-Atelier
Annaburg, Torgauerstr. 27,
im Hause des Herrn O. Schlittant.
Sprechzeit für Bahnkranke:
Jeden Montag von 9 Uhr vorm.
bis 6 Uhr nachm.
Emil Pape, prakt. Dentist
Wittenberg.

Bauschule Greußen i/Ch.
Eintritt täglich.
Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.



Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf., Inserate im amtlichen Teil 15 Pf., Beilagen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anreger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 133.

Sonnabend, den 11. November 1911.

15. Jahrg.

Politische Rundschau.

In Greiz fand die Trauung der 20-jährigen Prinzessin Ida von Meuß ä. L., der jüngsten Tochter des im Jahre 1902 verstorbenen regierenden Prinzen von Meuß ä. L., mit dem 23-jährigen Prinzen Christoph Martin Albert Stolberg-Nostla statt.

Die Reichstagsfraktionen wünschen spätestens mit der vorletzten Novemberwoche ihre Arbeiten beendigen zu können, da der Wahlkampf die große Mehrzahl der gegenwärtigen Abgeordneten stark in Anspruch nimmt. Schiffabgabengebühren und Fernspreckgebührenordnung sowie einige andere Vorlagen will man fallen lassen, nur um recht bald zum Schluß zu kommen.

Die sächsische Thronrede. In seiner Thronrede, mit der am Donnerstag König Friedrich August von Sachsen den sächsischen Landtag eröffnete, kündigte der Monarch die Einbringung eines neuen Volksschulgesetzes noch in dieser Session an, ebenso einen Gesetzentwurf, der eine Neuordnung des Steuerwesens unter gerechter Verteilung der Lasten auf die Steuerpflichtigen herbeiführen soll. Die Hygiene-Ausstellung wurde in der Thronrede als ein neuer Ausgangspunkt für die öffentliche Gesundheitspflege bezeichnet. Die Finanzen Sachsens haben sich betriebend entwickelt. Schließlich kündigte die Thronrede die geistliche Neuordnung der Bistümer und Wahlenverlegung der Staatsdiener, Geistlichen und Lehrer, eine weitere Erhöhung des staatlichen Wohnungsgeldzuschusses sowie einen Entwurf des Fiskus- und Berggesetzes an. Der sozialdemokratische Vizepräsident Kraepelien blieb der Krönung des Landtags fern.

In Paris meilen gegenwärtig über 300 Mitglieder des englischen Hochadels, die sich Ende dieser Woche in Marokko einschiffen, um an den Feierlichkeiten der Krönung des englischen Königspaares in Delhi teilzunehmen. Das Königspaar tritt die Fahrt in der nächsten Woche von Portsmouth aus an.

Rußland. Aus dem Hungergebiet der Tataren-

gegen treffen beunruhigende Nachrichten ein. Ganze Tatarendörfer im Gouvernement Orenburg scheinen dem Hungerdöbel geweiht zu sein. Die armen Leute liegen mit aufgetriebenen Körpern in ihren Hütten und erwarten voller Ergebung den Tod, nachdem sie die letzten Fierde aufgefressen haben. Alle Kinder in solchen Dörfern sind bereits dem Typhus erlegen.

Die spanische Regierung denkt vorläufig nicht, ihre Zustimmung zu dem deutsch-französischen Abkommen ausdrücklich zu erteilen. Sie hat sich damit begnügt, den Empfang der Mitteilung von dem Abschluß des neuen Marokko-Vertrages ohne Hinzufügung einer Bemerkung zu belästigen, und sie macht ihre ausdrückliche Zustimmung zur Veränderung des Algeiras-Vertrages von den Ergebnissen der Verhandlungen abhängig, die zwischen ihr und der französischen Regierung stattfinden sollen.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag bescham am Donnerstag bei bis auf dem letzten Platz besetzten Hause und überfüllten Tribünen — in der Hofloge folgten der Kronprinz und Prinz August Wilhelm von Preußen den Verhandlungen — nachdem die Erörterung der sozialdemokratischen Interpellation wegen Eisenbahner-Entlassungen auf die kommende Woche vertagt worden war, das Marokko-Abkommen. Der Reichstags-V. Reichmann Holtweg begann als erster Redner mit einem Rückblick auf die jüngste Geschichte Marokkos und betonte, daß die Entsendung des deutschen Kreuzes nach Agadir den Zweck hatte, unsere Interessen dort so selbständig zu schützen, wie Frankreich die Seinen. Eine Provokation lag in der allen Mächten mitgeteilten Maßnahme nicht. An der Verletzung seines Rechtes oder seiner Ehre hat das Reich nichts hindern. Trotzdem hat man von einem demütigen Zurückweichen gesprochen. In Marokko haben wir aber nie Landverweh gesucht. Herr v. Underquist, der harte Einwendungen gegen den Marokkovertrag erhoben hatte, lehnte auch die geringste objektive Würdigung der Licht- und Schattenseiten des Vertrages vor diesem Hause ab; daher war ein schlenziger Beschluß gefaßt. Im Marokko wollen, durch das unsere nationale Ehre nicht engagiert wurde, konnten wir keinen Krieg führen; ohne einen solchen aber konnte nicht mehr erreicht werden, als die Regierung durchsetzte. Der Kaiser schloß: Wir erwarten kein Lob, fürchten aber auch keinen Tadel. Abg. Febr. v. Hertling (Str.) beantragte Überweisung des Abkom-

mens und der Anträge an die Budgetkommission, da die Annahme, der Reichstag habe es nur zur Kenntnis zu nehmen, auf einer irrigen Rechtsauffassung beruhe. Das Marokko-Abkommen sei in vielen Punkten anfechtbar. Unsere seitigen Friedensbestrebungen hätten im Ausland den Eindruck der Schwäche hervorgerufen. (Schärfer Beifall im Zentrum.) Abg. v. Hedenbrand (freis.) erklärte, seine Freunde seien durch das Abkommen nicht befriedigt. Wir hätten außerordentlich viel preisgegeben. Durch Nachgiebigkeit sicherten wir nicht den Frieden, sondern durch das deutsche Schwert. (Beifall des Kronprinzen.) Abg. Hebel (Soz.): Wir sprechen nicht davon zurück, an der Seite der Regierung zu stehen, wenn sie einmal vernünftig ist. Wir können aber keine große Dummheit machen, als den „Panther“ nach Agadir zu schicken. Wir sollten mit England einen Vierbund schließen, der hätte die Herrschaft in der Welt. (Der Kronprinz verließ den Saal.) Der Kontrakt, dem der Staatssekretär v. Lindemann zum Opfer fiel, weil er ihn verwarf, ist nichts wert, und doch wird er angenommen. Das Betrüben wird und muß einmal zu einmal zu einem schlimmen Ende führen. (Gelächter rechts, Beifall bei den Soz.) Abg. Hoffmann (natlib.) erwiderte zunächst die juristische Seite der Frage. Auf das nationale Empfinden müsse Rücksicht genommen werden. Die Orientpolitik bedeute für uns mehr als einige Kolonien. Redner betonte, daß solche Rücksichtlosigkeit wie jetzt noch nie bei uns gelehrt habe, und wies den Redner vor. Hoffmann, da eine Verhandlung mit Frankreich ein Unbina wäre, notwendig sei eine Verstärkung unserer Flotte. Freitag: Fortsetzung.

Der Krieg um Tripolis.

Die Situation in Tripolis ist für die Italiener noch unverändert ungünstig. Der Londoner Standard sagt das Ergebnis der letzten türkisch-arabischen Angriffe dahin zusammen, daß den Italienern schwere Verluste zugebracht wurden und sie nunmehr in der Stadt völlig eingeschlossen sind. Die Daje bei Sidi Ben Manier, in der sich die grauenvollen Arabermafakes abspielten, ist von neuem durch türkische Truppen besetzt worden. Die wichtigsten Punkte der Brunnens in Tripolis sind in der Hand der Araber. Die Schiffen im

Hinter Wolken leuchtende Sterne.

Roman von Karl Schilling.

8] Nachdruck verboten.
In Neuberts ehelichen, aber etwas beschränkten Kopfe wollte es gar nicht hinein, daß Elfe blind sein sollte. An zwanzigmal hatte er schon seiner Auguste versichert, das müsse doch ein Verstum sein, die Prinzessin — so nannte er sie mit Vorliebe — habe doch so offene, gesunde und schöne Augen; gesunde Augen müßten aber doch sehen können. Und obwohl ihn seine Frau ebenso oft belehrte: „Theo, das verstehst du nicht, das arme Kind ist blind, alles um sie herum ist schwarz wie dunkle Nacht.“ versuchte er mit ihr wie mit einer Schenkel. Alles, von dem er glaubte, es könne der Prinzessin Freude machen, klebte er ihr herbei, zeigte und erklärte, und Elfriede war weit davon entfernt, in seinem Benehmen etwas Kästiges zu finden, im Gegenteil, seine pudelhafte Anhänglichkeit und plumpe Aufmerksamkeit rührten sie aus tiefste.

Auch Elfe spürte den Zauber des holden Septemberabends. Sie saß in der Wohnstube und hatte das Fenster ein wenig geöffnet. Ein mildes Lüftchen umschmeichelte ihre Wangen, auf die die zarten Verdüsterungen keine Arabermafakes malen.

Grün führten ihre weiße Hand die große Stopfnadel und zog geschicklich Fäden für Fäden über die großen Löcher. Die der milde Walti so unbegreiflich schnell in alle seine Strümpfe zu reifen verstand. Wo und so hielt sie in ihrer Arbeit inne. Dann

hob sie das Köpfchen und starrte sinnend in das Weite. Gutes und Liebes mußte es sein, was ihre Seele grüßend durchzog, denn ein leiser Zug von Glück spielte dabei um ihren Mund.

Der kleinen Nannel, die bisher zu Elfen Füßen gesessen und in einem köstlichen bunten Käppchen unermüdetlich gewühlt hatte, dabei allerlei frauliche Worte vor sich fallend, fragte doch auf die Dauer die kummige Tante nicht mehr. So sollte sie kurz entschlossen ihre große Puppe, schon sie auf Elfen Schoß und bettete: „Tante G-e, (so hatte ihr 23-jähriger Mund den Namen Elfe sich umgestaltet.) Puppe au-tin, Puppe ta-tin! (Puppe anziehen, Puppe schlafen.)

Mit freundlichem Lächeln legte Elfe ihre Stopfarbeit beiseite, strich dem Kinde über das Haar und begann die Puppe auszusziehen, wobei sie gewissenhaft jedes abgetrennte Kleidungsstück benannte, was der Nannel so viel Freude bereitete, daß sie oft hell aufschrie und sich eifrig bemühte, die Wortklinge nachzubilden.

Tante Elfe war ein geduldiger Spielkamerad. Immer wieder mußte sie die Puppe „au-tin, au-tin“, ihr Küßchen geben und sie freizeichnen. Die kleine wurde des Treibens gar nicht müde, und war weiß, wie lange sie die Engelsgebild von Tante G-e noch benutzte hätte, wenns nicht die Tante eilicht heraufgepollert wäre und die Direktion tüchtig aufgerissen hätte.

Onkel Theo kam herein; ind der Hand schwang er ein großes, weißes Kowert und rief, freudig

— einen
ge,
as Schreiben
schmerzlicher
daß sie blind
ruh des Ge-
eben und zu
von seinen
in ihr Tante
ellen klochend
achte sie noch
mit liebendem
ams mitteile.
tief in ihrer
unter ihrem
empor, heiß
ich, da sie in
der Beobach-
ben, um sich
in zu können.
mit fürjorgen-
der Aufmerksamkeit. Fast kein Tag verging, an dem sie nicht einen Beweis seiner Liebe erhielt; und als am vergangenen Mittwoch der Postbote ihr ein Paket von ihm überreichte, das neben Gaben für sie auch noch die Neuberchers Kinder mit allerlei niedlichen Marzipanfigürchen bedachte, da wollte der Jubel kein Ende nehmen, und Walti, Gede und selbst das fleißigen Nannel schwärmten nur für den neuen, unbekanntem Onkel Manfred.

